

Nachrichten

des Gebietskomitees der Komm. Partei (B) der Sowjetunion und des Zentralvollzugskomitees der Autonomen Sozialistischen Räte-Republik der Wolgadeutschen

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Potrowski, Linienstraße Nr. 9, Fernsprecher Nr. 186, des verantwortlichen Redakteurs Nr. 97, der Expedition Nr. 64. Druck: Druckerei des Zentralen Volkswirtschaftsrats der WGR der Wolgadeutschen, Potrowski. Bezugspreis mit Zustellung: Für 1 Monat 55 Kop., für 3 Monate 1 Rbl. 50 Kop., für 6 Monate 3 Rbl., für 12 Monate 6 Rbl., für das Ausland 70 Cents monatlich. — Anwerbung der Abreise 15 Kop. Inzeratenpreise: Auf der 1. Seite für die gesaltene Zeile 90 Kop., auf der 2. Seite 57 Kop., auf der 4. Seite 45 Kop. Anzeigen über Verlust von Dokumenten und Sachen (nicht über 5 Zeilen) 1 Rbl. 10 Kop. Erscheint täglich. Einzelnummer 5 Kop.

12. Jahrgang.

Potrowski, Sonnabend, den 4. Mai 1929.

Nr. 97.

Unsern Gruß den Delegierten zum 7. Rätekongress der WGR der W-D

Die Aufgaben der laufenden Periode

Zum 7. Räte-Kongress der Wolgadeutschen Republik

Der gestern abend eröffnete Rätekongress der Wolgadeutschen Republik, der vor dem Allrussischen und Bundesrätekongress zusammenkommt, wird die Hauptfragen des sozialistischen Aufbaues besprechen, die für das ganze Land allgemein, jedoch in ihrer konkreten Verwirklichung für einzelne Rayons verschieden sind.

Die Hauptfragen der bevorstehenden schweren Etappe sind schon vorbestimmt. Sie bestehen in der möglichst beschleunigten Industrialisierung des Landes, der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft und der Verwirklichung der Kulturrevolution.

Der Aufbau des Sozialismus in unserem Lande bei kapitalistischer Einkreisung ist im Grunde genommen ein Klassenkampf, ein Kampf der heranwachsenden Klassenlosen Gesellschaft mit der kapitalistischen, der Klassengesellschaft. Dadurch erklären sich vor allem die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Periode. Wenn man zu diesen Hauptschwierigkeiten noch die ökonomische und kulturelle Rückständigkeit unseres Landes, seine Armut im Vergleich zu den für den sozialistischen Aufbau notwendigen Mitteln hinzusetzt, so wird uns klar, daß Schwierigkeiten unausbleiblich und unvermeidlich sind.

Um all diese Schwierigkeiten zu überwinden und die Aufgaben der sozialistischen Umgestaltung der Volkswirtschaft zu verwirklichen, ist vor allem festes Zusammenhalten der Werktätigen, ihr unerschütterliches Vertrauen zur Rätemacht und zur kommunistischen Partei, revolutionäre Begeisterung und proletarische Bereitschaft zur Selbstopferung notwendig.

Die Rätewahlen der Wolgadeutschen Republik gaben eine neue Befähigung des ungebeugten Willens der Werktätigen zum Kampf, zur Überwindung aller Schwierigkeiten. Die Rätewahlen in der Wolgadeutschen Republik waren eine gewaltige Demonstration des festen Zusammenhanges der Werktätigen um die Rätemacht, um die kommunistische Partei und eine starke Abwehr gegen alle feindseligen Elemente und die Kulaken.

Der Rätekongress muß die Tätigkeit unserer Regierung bewerten und konkrete Wege der weiteren Arbeit weisen.

Die Hauptbedingung unserer weiteren Arbeit muß die Verstärkung und Vertiefung deren Planmäßigkeit sein.

Nur die Verwirklichung des gewaltigen fünfjährigen Perspektivplanes der Entwicklung unserer Volkswirtschaft gibt uns die Möglichkeit, alle Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaues, und besonders den Warenmangel und die Getreideschwierigkeiten zu überwinden.

Die Feinde der Arbeiterklasse nützen unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten dazu aus, um Mißtrauen und Panik in die Reihen der Werktätigen zu säen und deren Aufmerksamkeit von dem sozialistischen Aufbau abzulenken.

Den Feinden der Sowjetmacht muß organisierte Abwehr entgegengestellt werden durch verschärftes Tempo der Industrialisierung, durch weitere Entwicklung der Kollektivierung und Gründung neuer Sowjetwirtschaften.

Gleichzeitig ist den armen und Mittelbauern Hilfe zur Hebung ihrer individuellen Wirtschaften zu erteilen und der schonungslose Angriff auf den Kulak und alle Sowjetfeindlichen Elemente im Lande weiterzuführen.

Die Industrialisierung des Landes muß von der weiteren Herabsetzung des Selbstkostenpreises, der Hebung der Arbeitsleistung und von entschiedener Festigung der Arbeitsdisziplin begleitet sein.

Die Arbeiterklasse ist verpflichtet, aktiv an der sozialistischen Nationalisierung der Betriebe teilzunehmen indem sie in den sozialistischen Wettbewerb eintritt und gegen Fahrlässigkeit und gewissenloses Verhalten zur Arbeit und zu den Maschinen in den sozialistischen Betrieben kämpft.

Die Hebung der Landwirtschaft, besonders aber der Getreidewirtschaft ist nur bei weiterer Entwicklung der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften möglich.

Da die zerstreuten kleinen Bauernwirtschaften die technischen Mittel nur bis zu einer bestimmten Grenze ausnützen können. Doch in der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung unserer Landwirtschaft ist die Rolle der Hauptmassen der einzelnen Bauernwirtschaften (arme und Mittelwirtschaften) noch bedeutend, weshalb sie auch vom Staat allseitig unterstützt werden müssen.

Der Mangel an Industriewaren und Getreide zwingt uns, sparsam mit diesen umzugehen und eine Reihe Maßnahmen zur richtigen Verteilung dieser Waren unter den Konsumenten zu treffen. Gleichzeitig sind wir aber auch gezwungen, eine Reihe von Maßnahmen gesellschaftlichen und staatlichen Charakters zur Bekämpfung des Bestrebens der Kulaken und Spekulanten zu treffen, ihre eigennützigen Interessen denen des Staates gegenüberstellen.

Die weitere Heranziehung der Werktätigen zum Sowetaufbau, die Reinigung der Sowetaufgaben von sozial fremden, feindseligen und bürokratischen Elementen, Heranziehung von Arbeitern in den Staatsapparat, Verwirklichung der breitesten Selbstkritik muß viel dazu beitragen, um

den Sowetaufbau umzugestalten, zu vereinfachen, zu verbessern und ihn den neuen Aufgaben anzupassen.

Die Hebung des kulturellen Niveaus der Werktätigen, die Liquidation des Analphabetentums, Einführung des allgemeinen Schulunterrichts, Hebung der technischen Ausbildung sind die notwendigen Voraussetzungen zur Sicherung des sozialistischen Aufbaus mit den nötigen hochqualifizierten wissenschaftlichen Kräften. Das sind die Fragen, die der 7. Rätekongress zu beurteilen und zu entscheiden hat.

In all diesen Fragen wird der Kongress sein entscheidendes Wort sagen, Anweisungen geben, wie diese allgemeinen Aufgaben des Landes in den Verhältnissen der Wolgadeutschen Republik zu verwirklichen sind, und diese Beschlüsse werden als Wegweiser für die neugewählte Regierung in ihrer Tätigkeit dienen.

Streikaufruf der KP Deutschlands

Das kommunistische Komitee zur Durchführung der Märfier und das Komitee der Berlin-Brandenburger Organisation der KP haben einen Aufruf an die Arbeiterschaft von Berlin ergehen lassen. Den Arbeitern wird vorgeschlagen, die brutale Gewalt, die die Polizei gegen die demonstrierenden Arbeiter anwandte, mit politischen Streiks zu beantworten. Alle Betriebe müssen



Jörgiebel, der Berliner Arbeitermörder

Die Arbeit einstellen, solange nicht folgende Forderungen erfüllt werden: Absetzung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jörgiebel, Aufhebung des Belagerungszustandes, Freigabe der Verhafteten und Bestrafung der Polizeioffiziere, die das Blutbad verschuldet haben. Zur Durchführung des Streiks sind sofort Aktionskomitees zu bilden. Vertreter dieser Komitees werden zu den allgemeinen Versammlungen der Fabrikkomitees abdelegiert, die am Abend des 2. Mai stattfinden sollen.

Blutige Zusammenstöße in Polen

Zu Warschau fälscht berittene Polizei friedliche Demonstranten nieder — Ausdehnungen im ganzen Lande

Am 1. Mai kam es in vielen großen Arbeiterzentren Polens zu blutigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und der Polizei. Besonders angelegentlich befaßte sich die Warschauer Polizei mit der Vorbereitung zum 1. Mai. Am Vorabend des 1. Mai wurden einige Hundert Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Am 1. Mai wurden in Warschau 2500 Polizisten und zwei Abteilungen berittener Polizei mobilisiert. Die Polizei verfügte über Automobile. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß die Polizei in diesem Jahre die Maidemonstration der Kommunisten überhaupt verhindern wollte. Dieser Aufgabe war sie aber nicht gewachsen. Schon am frühesten Morgen fing die Polizei an, die Arbeiterdemonstrationen in den einzelnen Teilen der Stadt auseinanderzuwerfen. Diese Demonstrationen bewegten sich nach der Hauptsammelstelle, dem Grzybowski Freiplatz, zu. Auf diese Weise wurden 8 kommunistische Demonstrationen in den Rayons gesprengt. Aber ungeachtet dessen versammelten sich auf dem Freiplatz, der von der Polizei umringt war, an 5000 Demonstranten. Der Platz wurde ganz von den Kommunisten und linken Sozialisten eingenommen. Es wurden rote Fahnen und Plakate erhoben. Der kommunistische Parlamentsabgeordnete Sypula hielt eine Rede. Der Anfang des Meetings diente der Polizei als Signal zum Angriff. Zwei starke Polizeibattalione zu Fuß und zu Ross drangen in die dichte Menschenmenge ein und hieben mit Säbeln und Gewehrkolben auf sie ein. Die Polizei zu Fuß stieß auf heftigsten Widerstand, den nur die berittene Polizei brechen konnte. Auf dem Platz blieben mehrere schwer verwundete Arbeiter liegen. Die Zahl der Verwundeten ist außerordentlich groß und noch nicht endgültig festgestellt. Schwere Verletzungen erhielt auch der Abgeordnete Sypula. An der Verprügelung der Demonstranten nahmen außer der Polizei auch Geheimagenten und Gruppen faschistischer Studenten teil.

Stärke Polizeiaufgebote patrouillierten in den Arbeitervierteln bis zum späten Nachmittag und jagten einzelne Gruppen Arbeiter auseinander. Im Wolowtowski Gefängnis und im Gefängnis Pawlak veranstalteten die polnischen Gefangenen während des Spazierganges eine Demonstration und sangen die „Internationale“, die von den Arbeitern, welche das Gefängnis Pawlak in der Zahl von einigen hundert Mann umringt hatten, mitgesungen wurde. Die Arbeiter wurden von der Polizei auseinandergejagt. Die Gefangenen wurden offenbar gewaltsam in die Zellen zurückgetrieben, da aus dem Gefängnis noch lange Zeit Lärm drang. Was sich im Gefängnis ereignete, ist unbekannt.

In Warschau wurden die demonstrierenden Arbeiter, die mit den Fahnen der Kompartei Westpreußens einherzogen, von der Polizei überfallen. Die Arbeiter erlitten Widerstand, worauf die Polizei auf die Menge schoss. Von den Demonstranten wurden 24 schwer verwundet, darunter 6 Polizisten. Die Zeitungen behaupten, die Demonstranten hätten ebenfalls geschossen. Einer von den verwundeten Demonstranten ist gestorben.

In Lodz verprügelte die Polizei viele Demonstranten. In Lodz wurde der kommunistische Demonstrationzug von der Polizei gesprengt. Aus den Provinzialstädten wird über brutale Gewaltmaßnahmen der Polizei gegen die demonstrierenden Arbeiter berichtet. Die Demonstration der polnischen Sozialisten (Menschewik) verliefen recht glücklich. Die Demonstration der Partei Jaworowski (rechte Partei der polnischen Sozialisten) wurde von den Behörden unterstützt. Sie nahm in diesem Jahre den zentralen Freiplatz in Warschau ein. An ihrer Demonstration nahmen 4000 Menschen teil, die Hälfte davon waren Drushniks, meist Handwerker und vom Magistrat abhängige Kommunalarbeiter. An der Spitze des Zugs ging Jaworowski selbst. Jaworowski Leute riesen Losungen zu Ehren Wladislaw aus und ihr Orchester spielte ununterbrochen den Hymnus der Anhänger Wladislaw.

Am 2. Mai wurden beide Vorsitzende der Fabrikkomitees der Berliner Betriebsunternehmungen, Peter und Krüger, beide vom linken Flügel der Gewerkschaften gewählt, entlassen. Die Entlassung wird damit begründet, daß sie das Fabrikgesetz übertreten hätten.

Am 1. Mai fanden in allen nord- und südamerikanischen Staaten Demonstrationen und Massenmeetings statt. In Newyork nahmen an der kommunistischen Demonstration über 20000 Menschen teil. Die Demonstranten trugen rote Fahnen und Plakate mit Mai-Losungen.

Maidemonstration in ganz Amerika

Am 1. Mai fanden in allen nord- und südamerikanischen Staaten Demonstrationen und Massenmeetings statt. In Newyork nahmen an der kommunistischen Demonstration über 20000 Menschen teil. Die Demonstranten trugen rote Fahnen und Plakate mit Mai-Losungen.

Der 1. Mai im kapitalistischen Auslande

Barrikaden in Berlin

8 Tote, 80 Verwundete, 900 Verhaftete

Jörgiebels Polizei mit Maschinengewehren gegen die Kommunisten

Die Bewegung der Massen begann in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands, wo die Maidemonstration verboten war, schon am frühesten Morgen des 1. Mai. Alle Freiplätze der Stadt waren vom Morgen an von der Polizei besetzt. In der ganzen Stadt patrouillierten starke Polizeiaufgebote. Die Arbeiterviertel bestimmten das Aussehen einer belagerten Stadt. Um neun Uhr morgens begannen in verschiedenen Rayons der Stadt Demonstrationen, die von der Polizei aufgegeben wurden. Die Demonstranten versammelten sich aber trotzdem wieder. An der Bewegung nahmen, annähernd berechnet, 100000 Menschen teil. Die Polizei ging überall äußerst brutal vor, wandte Gummiknüppel, Schußwaffen und besondere Polizeiautos an.

Wie bis jetzt ermittelt werden konnte, wurden in den Zusammenstößen mit der Polizei 8 Demonstranten getötet und über 80 schwer verwundet. Verhaftet wurden über 900 Menschen, darunter auch der Landtagsabgeordnete Schulz. Die Polizei drang in das Rotalein, in welchem sich die revolutionären Kämpfer Berlins versammelt hatten, und verwundete zwei Teilnehmer der

Versammlung durch Revolvergeschüsse. Vor dem Hause der kommunistischen Partei feuerte die Polizei auf die Menge und verwundete viele Leute, darunter auch kleine Kinder. An vielen Stellen wurde die Polizei von den Arbeitern entwaflnet. In einigen Rayons versuchten die Demonstranten, die Polizeiautos mit Hilfe von Barrikaden aufzuhalten. Ein Arbeiter wurde von einem Polizeiauto überfahren und war auf der Stelle tot. Die von den Reformisten abgehaltenen Gewerkschaftsversammlungen verliefen in gebrücker Stimmung.

Zum Abend des 1. Mai wurde die Lage in der Stadt äußerst gespannt. In den Arbeiterrayons kam es zu ersten Zusammenstößen. Die Polizei stürmte eine Barrikade, die von den Kommunisten in der Panikstraße im Wedding errichtet war. Die Barrikade wurde erst mit Hilfe der herbeigezogenen Verstärkung genommen. In anderen Teilen der Stadt wurde ebenfalls versucht, Barrikaden zu errichten, aber ohne Erfolg. Der östliche und nordöstliche Teil der Stadt waren die ganze Nacht über dunkel. Im nördlichen Teil der Stadt und in Neutölln dauerten die Kämpfe

die ganze Nacht durch. Bei der Erstürmung der Barrikade im Wedding benutzte die Polizei Maschinengewehre, die auf gepanzerten Automobilen aufgestellt waren. Am Abend erschienen mit nur wenigen Ausnahmen die Abendausgaben der Zeitungen nicht. Am Morgen des 2. Mai erschien nur die kommunistische „Rote Fahne“. Sie brachte die Beschreibung der Ereignisse vom vorigen Tag und zählte die Bestatteten der Polizei auf.

Aus allen Gegenden Deutschlands wird berichtet, daß an den von den Kommunisten organisierten Demonstrationen große Arbeitermassen teilnahmen. Im Gegensatz zu den früheren Jahren demonstrierte die kommunistische Partei diesmal gesondert von den Reformisten, die in den weitaus meisten Fällen die Märfier in geschlossenen Räumen begingen.

Der 1. Mai in Finnland

Trotz des schlechten Wetters nahmen an der Demonstration der linken Arbeiter in Helsinki über 7000 Menschen teil. Die Sozialdemokraten demonstrieren nicht.

Die 16. Bundeskonferenz der KP(B)SU

Bericht des Gen. Kubijschew über den fünfjährigen Entwicklungsplan der Volkswirtschaft

In der Morgen Sitzung der Bundes-Parteikonferenz am 24. April erstattete Gen. Kubijschew Bericht über den fünfjährigen Entwicklungsplan der Volkswirtschaft.

Auf das rasche Wachstum unserer Volkswirtschaft eingehend, führte Gen. Kubijschew folgendes aus:

Auf dem Gebiete des

Maschinenbauwesens

wird sich die Produktion zum Ende des Jahres um fast viermal erhöhen. In der

Chemischen Industrie

wird die Produktion von Düngemitteln allein von 175 000 Tonnen im Jahre 1927/28 auf 8 Mill. Tonnen im Jahre 1932/33 steigen.

Über trotz dieses raschen Wachstums des Tempos, können wir nicht alle Bedürfnisse der Volkswirtschaft befriedigen. Der Maschinenbau wird unzureichend sein und wird durch den Import (Einfuhr) ergänzt werden müssen. Wir werden ungefähr 75 Proz. unseres Bedarfs an Maschinen decken können, die übrigen 25 Proz. müssen aus dem Auslande eingeführt werden.

Obgleich der Kapitalaufwand für die Leichtindustrie

bedeutend geringer ist als für die Schwerindustrie, so ist ihre Bedeutung doch sehr wesentlich, und der im Fünfjahresplan vorgesehene Kapitalaufwand sichert das notwendige Entwicklungstempo der Leichtindustrie durchaus. Die Leichtindustrie ist an zwei Enden

unmittelbar mit dem Dorfe verbunden:

auf der Linie des Konsums und auf der Linie der Beschleunigung der Entwicklung unserer Landwirtschaft selbst als Rohstoffbasis für die Leichtindustrie.

Im Fünfjahresplan hat auch das Heimgewerbe

seinen Platz gefunden. Das rasche Wachstumstempo der Großindustrie behindert die Entwicklung der Heimindustrie durchaus nicht. Die Heimindustrie hat die Bedeutung, daß sie bedeutende Mengen Arbeitsloser aufnehmen kann. Zum Ende des Jahres 1932 wird die Zahl der heimindustriell Beschäftigten von 4 Millionen auf 6 Mill. anwachsen.

Auf diese Weise

sichert der Fünfjahresplan in seiner Gesamtheit die Industrialisierung unseres Landes

laut den Direktiven des 15. Parteikongresses völlig.

Ein wesentliches Moment des Fünf-

Gen. Kalinin über die Wege der Entwicklung unserer Landwirtschaft und die Steuererleichterung für die Mittelbauernschaft

In der Morgen Sitzung der 16. Bundes-Parteikonferenz am 26. April erstattete Gen. M. J. Kalinin Bericht über die Wege der Entwicklung unserer Landwirtschaft und die Steuererleichterung für die Mittelbauernschaft.

Der Berichterstatter analysierte eingehend die Prozesse, die sich im Dorfe abspielen. Bei den positiven Momenten der derzeitigen Entwicklung unserer Landwirtschaft — der Verbreitung der technischen Kulturen, dem Uebergang zum Viehfeldersystem — verwellend, wies Gen. Kalinin nach, daß diese Faktoren an und für sich die Entwicklung der Getreidewirtschaft nicht fördern konnten, einige von ihnen aber sogar das Gegenteil bewirkten.

Wir haben einen in der Welt noch nie dagewesenen Ausgleich in der Landnutzung geschaffen; wir haben die gutsherrlichen und kulakischen Ländereien aufgeteilt; doch diese gewaltige Errungenschaft zog eine Zunahme der Bauernhöfe nach sich. Die bäuerlichen Kleinwirtschaften, in welchen die Arbeitsleistung äußerst gering ist, liefern sehr wenig Markt-Getreide. Schauen wir uns nur eine solche scheinbare Kleinigkeit wie die Zumeßung von Grundstücken für neue Bauernhöfe an (in den letzten Jahren entstanden aber einige Millionen neuer Bauernhöfe), so sehen wir, daß die Saatfläche um einige Millionen Hektar abgenommen hat.

Die Verbreitung der technischen Kulturen, für die die Bauernschaft ihre besten Ländereien einräumt, beeinträchtigte den Getreidebau ebenfalls.

Die Entwicklung der Viehfeldwirtschaft, die in Zukunft erhöhte Ernteerträge zeitigen wird, hat zunächst Beschränkung der Getreideausbeute zur Folge. Werden beim Dreifelder-system zwei Drittel der Saatfläche mit Getreide-ansatz eingenommen, so beim Viehfelder-

jahresplans ist seine Gewährleistung für das Wachstum der Produktionskräfte des Landes bei fortschreitender Erstar-kung der sozialistischen Elemente und weitester Verdrängung der kapitalistischen. Von diesem Standpunkte aus ist die Frage der

Beziehungen zwischen der Industrie und der Landwirtschaft

von großem Interesse. Die Industrie ist der führende Faktor unserer Volkswirtschaft. Im Fünfjahresplan wendet sie ihr Gesicht in bedeutendem Maße der



Genosse Kubijschew

Vorsitzender d. Obersten Volkswirtschaftsrates

Landwirtschaft zu. Die Entwicklung des Erntorenbaus, der chemischen Industrie und anderer Industrien bezweckt Förderung der Industrialisierung unserer Landwirtschaft. Das rasche Wachstum unserer Industrie wird den Charakter unserer Landwirtschaft verändern und Umgestaltung der privaten Kleinwirtschaft und beschleunigtes Wachstum der sozialistischen Elemente zur Folge haben. Das Wachstum des vergesellschafteten Sektors der Landwirtschaft mit Hilfe der sich rasch entwickelnden Großindustrie wird zum Ende des Jahres 1932 43 Prozent Warenproduktion in unserer Getreide-wirtschaft ergeben.

Man darf nicht glauben, daß dieses Wachstum der sozialistischen Elemente des Dorfes glatt vonstatten gehen wird. Im Gegenteil, es wird notgedrungen verfeinerten Klassenkampf als

Beleitererscheinung

haben. Die absterbenden Klassen verschwinden nicht ohne Kampf von der

Bühne, und unsere gegenwärtigen Verhältnisse nur ein Neuntel dieser Fläche. Auf diese Weise hat sich eine Reihe von Faktoren, die den Aufstieg unserer Landwirtschaft bedingen, ungünstig auf den einen Zweig der Landwirtschaft, den Getreidebau, ausgewirkt.

Man darf unsere Arbeit zur Hebung der bäuerlichen Wirtschaft nicht unserer Tätigkeit zur Kollektivierung der Landwirtschaft entgegenstellen. In der Tat sind beide Prozesse eng miteinander verbunden und in der Praxis ineinander verflochten. Wenn wir reinfortiges Saatgut an die Einzelwirtschaften verabfolgen und die Bauern dabei verpflichten, zum bestimmten Termin und in Gemeinschaft mit dem ganzen Dorfe auszuführen, so ist das schon ein Reim, wenn auch ein kleiner, der Kollektivierung, denn hierbei beginnen wir mit der Liquidation des Individualismus und der Anarchie der Kleinproduktion.

Die Industrialisierung schafft die materielle Basis für eine rasche Entwicklung der Landwirtschaft.

Das Wachstum der Industrie bedeutet Vermehrung der Produktionsmittel, mit deren Hilfe wir das neue Dorf schaffen, es kollektivieren.

Der riesenhafte Aufschwung unserer Industrie, die Zunahme der proletarischen Bevölkerung haben steigende Nachfrage der städtischen Bevölkerung nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen zur Folge.

Der Aufstieg der bäuerlichen Kleinwirtschaften kommt dem Wachstum der Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung nicht nach. Außerhalb der Kollektivwirtschaften können wir unsere steigenden Bedürfnisse nicht befriedigen.

Erfolge mit dem sozialistischen Aufbau in Stadt und Land rufen äußerst hartnäckigen, immer schärfer werdenden Widerstand der Kulaken und Köpleute hervor, besonders im Dorfe.

In seinen weiteren Ausführungen ging Gen. Kubijschew auf die Fragen der Kulturrevolution, der technischen Räder und der Qualitätsmerkmale ein.

Die Erfüllung des grandiosen Fünf-jahresplans des sozialistischen Aufbaus setzt eine Menge technischen Wissens, Arbeitsgeschick, Einbeziehung breiterer Massen in den sozialistischen Aufbau, Vergrößerung der technischen Räder durch Heranbildung neuer Kräfte, roter Sowet-spezialisten, voraus.

Die neue kommunistische Disziplin muß dem Proletariat zum Bewußtsein gebracht werden. In dieser Sache muß die Partei eine besonders energische Helferin in der Presse finden.

Weiter kam Genosse Kubijschew auf die

Schwierigkeiten unseres Aufbaus zu sprechen. Wir haben vorübergehende Schwierigkeiten (Produktions- u. a.), die ihrerseits die dauernden aus dem Umfange folgenden Schwierigkeiten vergrößern, daß der sozialistische Aufbau in einem Lande vor sich geht, das eine überwiegend kleinstädtische Bevölkerung hat und das von feindlichen kapitalistischen Ländern umgeben ist. Wärfen wir uns vielleicht vor diesen Schwierigkeiten zurückziehen oder uns nach den engen Stellen unserer

Aufbauarbeit richten? Nein! Unser Programm des sozialistischen Aufbaus ist der sicherste Weg der Ueberwindung aller Schwierigkeiten. In keinem Falle dürfen wir

von der Generallinie unserer Partei, der Linie der Industrialisierung, des Vormarschs gegen unsere Klassenfeinde, abweichen.

Zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten bedarf es der höchsten Kraftanstrengung der Partei und der ganzen Arbeiterklasse. Der sozialistische Wettbewerb muß breit entfaltet, die Arbeitsleistung gehoben werden. Das werden wir erreichen, wenn die Partei ideell fest zusammenhält und ohne Schwankungen, in einheitlicher Front und mit unerschütterlichem Glauben an den Sieg die Arbeiterklasse in den Kampf um die Erfüllung der großen Aufgaben des Fünfjahresplanes führt.

Die Partei muß mit aller Entschlossenheit die rechte Abweichung und die gebräute Stimmung in ihren eigenen Reihen bekämpfen.

Die festgefügte einheitliche Partei wird die Arbeiterklasse zur erfolgreichen Erfüllung des Fünf-jahresplans anleiten. (Beifall.)

haben die Bauern keine Auslagen für die Bearbeitung ihres Landes durch Traktoren, da auf dem mit Traktoren bearbeiteten Lande die Ernteerträge um 30 Proz. höher ausfallen.

Im Schlußteil seiner Rede sprach Gen. Kalinin über

die Wurzeln der rechten Abweichung

Er betonte, daß die persönlichen Eigenschaften eines Genossen, seine subjektiven Wünsche die Richtigkeit seiner politischen Linie noch nicht garantieren. Die rechten Opportunisten, die die Einrichtung von Soweländgütern beschränken, das Tempo der Kollektivierung des Dorfes verringern möchten, sind objektiv Träger der Ideologie unserer Klassenfeinde. Die rechte Gefahr ist gegenwärtig in der Partei die Hauptgefahr. Nebenbei muß

die „linke“ Frajeologie,

die ihr opportunistisches Wesen in den revolutionären Mantel hüllt, weiter bekämpft werden. Indem wir die Ueberreste der trotzkistischen Ideologie aufdecken, müssen wir

unser Hauptfeuer gegenwärtig gegen die rechte Abweichung richten.

In der sehr angeregten Aussprache zu dem Bericht des Gen. Kalinin wurde wiederholt auf den Mangel an erfahrenen landwirtschaftlichen Fachleuten hingewiesen. Eine lebhafteste Diskussion entspann sich um die Frage, ob Kulaken in die Kollektivwirtschaften aufgenommen werden dürfen. Einige Genossen vertrat-

ten den Standpunkt, daß die Kollektivwirtschaften überhaupt von den kulakischen Elementen gefäuhert werden müssen, ein Genosse hingegen stellte die Aufnahme von Kulaken in die Kollektivwirtschaften in Abhängigkeit von der durchgängigen Kollektivierung ganzer Dörfer. Dem Kulak müsse die Beteiligung an den Verwaltungsorganen der Kollektivwirtschaften verweigert werden, die Vergesellschaftung seiner Produktionsmittel in der Kollektivwirtschaft werde aber die Wurzeln der Exploitation ausreißen. Es sei hingegen bedeutend schwieriger, den Kulak zu bekämpfen, wenn er auf Chuturs ausgefedelt wird und dort kapitalistische Nester bildet. Mit anhaltendem Beifall wurden die Reden zweier parteilich Gelehrten — des Akademikers W. I. Wilow und Prof. S. L. Laikow — begrüßt. Akademiker Bawlow erklärte, daß es die Hauptaufgabe der wissenschaftlichen Arbeiter ist, eine stabile, von der Günst der Witterung unabhängige Landwirtschaft zu schaffen. Eine andere höchst wichtige Aufgabe ist die Urbarmachung des jungfräulichen Bodens. Bei uns in der Sowetunion sind erst 5,2 Proz. des Bodens mit Saaten eingenommen. Im Laufe der nächsten fünf Jahre sollen an 15 Mill. Hektar Neuland urbar gemacht werden. Die Aufgaben, die die Partei aufstellt, — schloß Akademiker Bawlow seine Rede, — finden den größten Anhang bei den agronomischen Arbeitern. Wir sind bereit, unser Wissen und unsere Erfahrung in den Dienst des sozialistischen Aufbaus zu stellen.

Prof. S. Laikow sprach über die Notwendigkeit der Heranbildung neuer Räder von Agronomen.

Schluß der Konferenz

Rede des Gen. M. J. Kalinin

Die 16. Bundes-Parteikonferenz wurde am 29. April geschlossen. Gen. Kalinin schloß in seiner Schlußrede

die wichtigsten Ergebnisse der Konferenz.

Er führte folgendes aus:

Genossen, die Konferenz hat ihre Arbeit beendet. Ich möchte einige Worte zum Abschluß sagen. Die Konferenz hat den fünfjährigen Plan des sozialistischen Aufbaus durchgesehen und bestätigt. Eingenommen von der praktischen Arbeit, bemerkten wir häufig nicht Erscheinungen, die von außerordentlicher Bedeutung sind, erkennen oft nicht den gewaltigen Umfang und die Größe der Arbeit, die von der kommunistischen Partei geleistet wird. Wir haben den Fünfjahresplan des sozialistischen Aufbaus besprochen und bestätigt. Genossen, das ist das größte Glück, das Revolutionären zuteil werden konnte. In der Vergangenheit konnten die besten Köpfe der Menschheit mit außerordentlichem Helfertum nur in geschichtlicher Perspektive die ganz allgemeinen Umrisse der kommenden sozialistischen Gesellschaft erkennen. Und die Proletarier, hingekommen von dieser Perspektive, gingen zu Hunderten und Tausenden in den Kampf, brachten sich selbst zum Opfer, um die sozialistische Umgestaltung näher zu rücken und zu verwirklichen. Unsere heutige Konferenz aber hat den Plan des unmittelbaren, materiell greifbaren sozialistischen Aufbaus bestätigt.

Im Auslande kämpfen und sterben bis jetzt noch Millionen Proletarier und die besten Kommunisten für das Recht des sozialistischen Aufbaus. Wir aber haben auf unserer Konferenz bereits den Plan dieses Aufbaus besprochen. Wir schaffen die materielle Grundlage, dank welcher der endgültige Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt gesichert wird.

Noch eine letzte Anstrengung an der Getreidefront!

Vom Jahresplan der Beschaffung sind in der Wolgadenischen Republik noch 7 Proz. nicht erfüllt

Der Jahresplan der Getreidebeschaffung ist in der Wolgadenischen Republik fast zu 93 Proz. erfüllt.

Die letzten fünf Tage des Aprils zeigten sich durch ein sprunghaftes, starkes Nachlassen der Beschaffung aus, und die Beschaffung ist so schmählich ausgefallen wie noch nie. Eine solche Art der Beschaffung bietet natürlich keine Gewähr für die reiflose Erfüllung des Jahresplans in kürzester Frist.

Was die Ursachen der schwachen Beschaffung betrifft, so muß abermals auf die unentschlossene Anwendung der neuen Beschaffungsmethoden in einigen Kantonen der Republik hingewiesen werden. Die unteren Organisationen arbeiten immer noch schwach, noch

Die Annahme des Fünfjahresplans zeigt eine gewisse Höhe des sozialistischen Aufbaus an. Die Erfolge dieses Aufbaus, die Arbeit an dem Fünfjahresplan selbst findet ihre Widerspiegelung auch in der Frage über die Wege der Hebung der Landwirtschaft und über die Vergünstigungen für den Mittelbauer. Nicht zufällig tauchte diese Frage auf der Konferenz auf, nicht zufällig wurden auf dieser Konferenz neue Formen der Smytschka mit den Bauernmassen vorgemerkt. Diese neuen Formen beruhen auf der Grundlage der sich entwickelnden und aufsteigenden Industrie, des sozialistischen Aufbaus in der Stadt. Der ganze Arbeitsplan der Konferenz, alle Fragen der Tagesordnung sind eng miteinander verknüpft.

Nicht zufällig wurde auf unserer Konferenz auch die Frage des Kampfes mit dem Bürokratismus im Sowetapparat und der Reinigung der Partei aufgerollt. Zur weiteren Förderung des breit entfalteten sozialistischen Aufbaus in Stadt und Land bedarf es nicht bloß entsprechender Hebung der Arbeitsleistung und der Begeißerung sondern auch entsprechender Vertiefung des Bewußtseins der Massen, ich möchte sagen der Ergebnisse für den sozialistischen Aufbau, sowohl der Parteikader, als auch des Sowetapparats, der das Werkzeug zur Durchführung der Direktiven der Partei ist.

Die Einmütigkeit, die die Konferenz sowohl bei der Besprechung der Fragen der Tagesordnung als auch bei der Annahme der Resolutionen an den Tag legte, bietet Gewähr dafür, daß die von der Konferenz gefassten Beschlüsse auch erfolgreich verwirklicht werden.

Ich erkläre die 16. Bundeskonferenz der KP(B)SU für beendet. (Beifall)

Die Aufgabe, die bäuerliche Wirtschaft zu vereinigen, tritt in den Vordergrund. Festigten wir früher die Smytschka auf der Basis des Marktverkehrs, so werden jetzt die produktionsmäßigen Betriebsformen der Smytschka von erstklassiger Bedeutung. Zu der alten Losung: „Vernt handeln!“ müssen wir die Losung

„Vernt kollektivieren!“

hinzufügen.

Weiter sprach Gen. Kalinin über

die landwirtschaftliche Steuer.

Die Dauerhaftigkeit unseres Bündnisses mit dem Mittelbauer ist dadurch bedingt, mit welchem Geschick wir das landwirtschaftliche Steuergesetz anzuwenden verstehen. In der Praxis der Ortsorgane kommt es häufig vor, daß bei der Handhabung des Gesetzes Fehler begangen werden. Bei der individuellen Besteuerung wurden offenkundige Uebergriffe zugelassen. Unsere Finanzorgane sind im höchsten Grade ungenau. Es wäre aber falsch, wollte man alle Schuld auf die unteren Finanzorgane abwälzen. Die örtlichen Partei- und Sowetorganisationen müssen darauf achten, daß nicht Maßnahmen angewandt werden, die das Bündnis der Arbeiter und Bauern erschüttern können. Wir müssen unentwegt darauf dringen, daß die revolutionäre Geselligkeit in der Praxis der Sowearbeit im Dorfe vollkommen verwirklicht wird.

Gen. Kalinin schloß weiter ausführlich die neue Form der Kollektivierung — die

Traktorenstationen für Gruppen von Dörfern

Von allergrößter Bedeutung ist die Tatsache, daß ganze Dörfer freiwillig Traktorenkolonnen aufstehen und große Traktorenkolonnen ausgebeutete Ländereien in einem Zuge bearbeiten. In der Tat

lange nicht überall wird der Boykott energisch genug angewandt, der Druck auf die Kulaken ist immer noch zu schwach.

Zimmer öfter bekommt man zu hören, daß die Getreideüberschüsse schon reiflos abgeliefert seien. Diese Behauptung rührt von den Kulaken und ihren Nachbeteren her. In Wirklichkeit aber ist das Gegenteil der Fall. So war es z. B. in dem Dorfe Schymgolino. Dort erklärte man auch, daß kein Getreide mehr vorhanden sei. Was aber aus dem Kantonzentrum ein Bevollmächtigter kam, die Armen-schaft organisierte, die böswilligen Getreideverheimlicher ermittelte und strengen gesellschaftlichen Boykott organisierte, fingen die Kulaken an, Getreide zu schütten.

Die deutschen Zeitungen des Sowetbunds müssen zusammenarbeiten

Gründliches Studium der gegenseitigen Erfahrungen

Unter sehr verschiedenen Bedingungen leben die Massen der werktätigen deutschen Bauernschaft in den verschiedensten Gegenden der Sowetunion. Aber als nationale Minderheit bildet die gesamte deutsche Bevölkerung der Sowetunion doch ein Ganzes und in wirtschaftlicher, sowie kultureller Hinsicht steht sie auf einem mehr oder minder gleichen Niveau (spr. Nivo). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit des gründlichen Studiums der gegenseitigen Erfahrungen. Verallgemeinerung der Errungenschaften und das Bestreben, die besten allgemeinsten Methoden der gesellschaftlichen Arbeit im deutschen Dorfe herauszufinden. Die Erfahrungen der Autonomie der Wolgadeutschen spielen dabei eine hervorragende Rolle. Mit Hilfe der Parteioptionen in den deutschen Dörfern der Sowetunion muß die übrige werktätige Bauernschaft die Erfahrungen der Wolgadeutschen Republik nicht nur kennen lernen, sondern auch verwerten.

Besonders nützlich kann dabei die deutsche Presse der SU

mitwirken. Ihre vornehmste Pflicht ist es, Schulter an Schulter, in enger Zusammenarbeit für die Hebung des wirtschaftlichen und kulturellen Standes, für die Förderung der Kollektivierung, für die sozialistische Umgestaltung des deutschen Dorfes zu wirken. Die deutschen Zeitungen des Sowetbunds müssen eine

einheitliche Kampffront bilden, müssen gemeinsam ihren Leserkreis erweitern, ihren Einfluß im Dorfe stärken. Betrachten wir die verhältnismäßig geringe Abonnentenzahl aller deutschen Zeitungen, so wird es uns klar, daß noch sehr vieles gemacht werden muß. Wir müssen es aber allen Zeitungsarbeitern, allen Kämpfern an der Zeitungsfrent einschärfen, daß diese Arbeit nur zusammen, nur gemeinsam gemacht werden kann. Nicht gegeneinander, miteinander müssen die deutschen Zeitungen arbeiten, und dann wird sich ihre Abonnentenzahl vervielfachen — würde auch dann zur Zahl der deutschen Bevölkerung in der Sowetunion noch immer zu gering sein.

Diese Erwägungen sind anlässlich des Pressefestes besonders aktuell. Der deutsche werktätige Bauer der übrigen Kolonien der Sowetunion kennt die Erfolge und Schwierigkeiten des deutschen werktätigen Bauern an der Wolga nicht und diese wiederum kennen viel zu wenig das Leben ihrer werktätigen Genossen in den übrigen Kolonien.

Ein gründlicheres, tieferes Studium der gegenseitigen Erfahrungen ist unumgänglich notwendig und die Presse ist am meisten fähig, dieses Studium zu fördern.

Die „Deutsche Zentral-Zeitung“ als Organ des Zentralbüros der deutschen

Sektion beim ZK der KPSU ist mit allen Kräften bestrebt, dieser Aufgabe des Studiums, des Bekanntmachens der gegenseitigen Erfahrungen zu dienen, aber auch sie ist sich dessen bewußt, daß sie in dieser Hinsicht vieles verfaßt hat. Sie muß noch tiefer in das Leben und Wirken der werktätigen deutschen Bauernschaft der Wolgadeutschen Republik, Nordkaukasus, der Ukraine der Krim usw. eindringen und das Wertvolle, das Musterhafte, das Fördernde überall herausfinden und popularisieren. Schulter an Schulter mit den „Nachrichtlern“, mit dem „Neuen Dorf“, mit dem „Landmann“ und den deutschen Jugendzeitungen muß sie an diese Aufgabe herantreten.

Es ist eine ehrenvolle Aufgabe für die „Deutsche Zentral-Zeitung“, zur Erhöhung des Ernteertrages zur weiteren Entfaltung des Sowetaufbaus und der gesellschaftlichen Arbeit, zur Kräftigung der Partei und Jugendorganisationen im wolgadeutschen Dorfe ihren Anteil beizutragen.

F. Komow
Mitarbeiter der „DSS“

Zwei Monate „Billiges Buch“

Wer sind die Nächsten?

Im Seelmänner Kanton haben bis heute erst folgende Dörfer an der Verbreitung der Bücher teilgenommen: Strederau, Marienberg (die Lesehalle) und Alt Warendurg. Die Bauernjugendschule hat für 230 Rbl. Literatur verbreitet, und der Jugendverbände aus Alt-Warendurg, Konstanj A. d. S., für 56 Rbl.

Ein Monat ist nun verfloßen aber die Kulturarbeiter der anderen Dörfern und die Gewerkschaftsorganisationen besonders in Brunental, Kultus Brander und Wiesenmüller scheinen diese Kampagne vergessen zu haben.

Wir haben jetzt nur noch einen Monat „Billiges Buch“ und hoffen demzufolge, daß sich die Kulturarbeiter in dieser Zeit etwas mehr anstrengen werden.

Der Tag der Presse muß von neuem die Verbreitung unserer Zeitungen beleben!

Aus den Parteiorganisationen

Zur Verbreitung der Presse

Marystadt. Die Agitpropberaterung beim Kantkom konstatierte, daß die Verbreitung der örtlichen Presse im Kanton befriedigend ist, mit Ausnahme der Dörfer Zülich, Gattung, Hoderberg, Del wstose, Boregardt und Paulstose, wo die Lesehallenleiter und Kulturkommission durch das ZK aufgefördert wurden, das Nötige zur weiteren Verbreitung der Presse zu tun. Den Lesehallenleitern zu Hoderberg und Del wstose wurden Verweise erteilt wegen falschen Verhaltens zur Pressefrage.

Anmerkung der Redaktion: Also in den anderen Dörfern braucht man nicht mehr an der Verbreitung der Presse zu arbeiten? Wir sind der Meinung, daß die Arbeit in allen Dörfern und besonders in Marystadt selbst fortgesetzt werden muß und daß die Verbreitung nicht nur Aufgabe der Lesehallenleiter ist!

Die Agitpropberaterung in Marystadt

stellte fest, daß die Arbeit der Gesellschaft des Roten Kreuzes sich von den Arbeitermassen getrennt hat und mit den anderen Organisationen nicht die notwendige Verbindung aufrecht erhält. — Es wurde vorgeschlagen, die Zellen der Gesellschaft bei der Fabrik „Wiedergeburt“ und der Tabakfabrik, sowie die Zirkel in den Klubs zu beleben, in den Pionierabteilungen Sanitätszirkel zu organisieren, mit der Osowalchim einen besseren Kontakt herzustellen und die Arbeit in den Dorfsellen planmäßig zu gestalten.

Nach dem Bericht der Gesellschaft der Kinderfreunde

wurde konstatiert, daß die geführte Arbeit schwach war, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß der soziale Bestand der Verwaltung nicht einwandfrei war. Um die Arbeit besser zu gestalten, soll die Zeitung der Speisehalle gebessert und der Bierhandel ganz eingestellt werden. Außerdem sollen die Verkäufer (Vater als Verkäufer, Tochter als Gehilfin) durch andere qualifizierte Arbeiter ersetzt werden. Der Unterhalt und Verbesserung der Lage der proletarischen Kinder soll in Zukunft mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Mehr Aufmerksamkeit bei der Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei

Der Bürger Heinz Alexander des Alexander hat schon einigemal versucht, in die Reihen der Parteimitglieder aufgenommen zu werden. Jetzt hat er es nochmals in Seelmann versucht, da ihn dort niemand kennt, und da ist es ihm gelungen, nachdem er 8 Bürgern aufreiben konnte, daß das Kantkom sich mit seiner Aufnahme einverstanden erklärt.

Heinze ist der Sohn eines starken Bauern, der vor der Revolution neben einer Getreidemühle mit einer Seilfähigkeit von 1200 Rub auch eine mechanisierte Delmühle mit einer Tagesleistung von 350 Rub besaß. Heute beschäftigt sich sein Vater mit Spekulation und ist Teilhaber einer gepachteten Getreidemühle. Ob Heinz von seiner Familie getrennt ist, ist bis heute noch unbekannt.

Dieser Fall zeigt klar und deutlich, wie sich solche Elemente bemühen, in

Baut ein neues Leben der proletarischen Kultur ohne das Gift der Religion und des Alkohols!



Oben: vom religiösen, von Saufgelagen begleiteten Feiertage
Unten: vom vernunftgemäßen, proletarischen Feiertage

Die Religion als Mittel der Ausbeutung

Bei den Heiden gab es im Zusammenhang mit der Landwirtschaft Feiertage der allerersten Bestimmung; zum Beispiel der Feiertag der Ausfaat, der Ernte und andere, mit verschiedenen heiligen Handlungen. Alle diese Feiertage sind in das Christentum übergegangen. So hatten die Heiden zum Beispiel landwirtschaftliche Frühjahrsfeiern, an denen die herrschenden Gruppen (die Aeltesten des Geschlechts, die Priester usw.) Massenarbeit auf den Feldern veranstalteten. Die christliche Geistlichkeit hat diese Feiertage nicht beseitigt, sondern hat sie vielmehr dem Christentum angepaßt und ihre Zahl noch vergrößert.

Die gelehrten Arbeiter haben nachgewiesen, daß diese heidnischen Frühjahrsfeiern als Grundlage für die heidnischen und christlichen Opfern gebildet haben, wobei dieses Fest nur anders gedeutet wurde.

Die Religion war, ist und bleibt in der kapitalistischen Gesellschaft ein Mittel der Ausbeutung. Die Oktoberrevolution hat bei uns die ausbeutenden Klassen vernichtet und hat die Kirche und Geistlichkeit ihrer Herren beraubt. Mit ihr haben wir die breite Landbevölkerung und Ausmerzungen des religiösen Wahns betreten.

Die Partei einzutreten, damit sie höhere Ämter bekleiden können. Wunderbar aber ist, daß einige Genossen, die sich für ihn verbürgten, seine soziale Herkunft genau kannten!

Solche Reklis dürfen unter keinen Umständen in die Partei aufgenommen werden! Das Gebietskomitee hat auch demnach gehandelt und sein Gesicht um Aufnahme nicht bewilligt.

Während des Bürgerkrieges stand die Geistlichkeit im konterrevolutionären Lager. Bei unserer sozialistischen Aufbauarbeit, bei der Verschärfung des Klassenkampfes, besonders im Dorfe, sehen wir, wie die Geistlichkeit und die Sektanten aller Art wieder lebendig werden. Kulak und Pope sind Ausbeuter fremder Arbeitskraft und die ärgsten Feinde der Revolution. Und diese Schmarozker nutzen die kulturelle Rückständigkeit unseres Dorfes in vollem Masse aus.

Wir müssen deshalb mit ungeschwächter Kraft dem religiösen Teufelskraut

Die Kulturrevolution wird siegreich sein, wenn sie von der gesamten Sowetöffentlichkeit unterstützt wird

die naturwissenschaftliche materialistische Lehre gegenüberstellen. Unsere antireligiöse Propaganda hat die Millionenmassen unserer Bauernschaft davon überzeugt, daß eine gute Ernte nicht vom Apostel Ila abhängt, sondern einzig und allein von der richtigen Anwendung der Wissenschaft und Technik. Die mechanisierte Landwirtschaft, Dünger, agronomische Hilfe usw. — das sind die Mittel, die eine gute Ernte ohne Gott geben.

Religion ist ein Mittel der Ausbeutung. Wir kämpfen gegen jede Art Ausbeutung, folglich auch gegen die Religion!

Das Höchstmaß von Aufmerksamkeit, von Energie und Nachdruck in der antireligiösen Propaganda! Mehr Licht in die Dörfer und einen entschlossenen Vormarsch gegen die Religion!

Brennende Ruhr

Roman (gekürzt) aus dem Rapp-Büchlein in Deutschland von Karl Grünberg (Fortsetzung.)

„Sie sprechen ja gar nichts,“ sagte sie, als er wortlos geradeaus starrte, „ist Ihnen nicht wohl?“

„Sie sagen, daß Sie sich neulich darüber freuen, als Sie mich bei der Einwohnerversammlung sahen. Ich hatte aber einen anderen Eindruck von unserer Begegnung,“ würgte er mühsam heraus. Sie wurde ein wenig rot, aber sie schloß auf diesen Einwurf gewappnet zu sein.

„In der Tat hatte ich mich zuerst geärgert, aber nachher erfuhr ich alles in einem milderen Licht,“ antwortete sie mit weicher Stimme.

„Sie sind mir also nicht böse?“ fragte er, ihre Hand ergreifend.

Sie lächelte und er zog ihre Hand an seinen Mund. Dann behielt er sie fest in seiner Hand. „Gisela! — Ich habe viel um Sie gelitten. . . Ich weiß nicht, ob ich das sagen darf. . . Ich wagte nicht, meine Augen zu Ihnen zu erheben. . . Ich suchte Sie überall zu vergessen und fand Sie doch überall wieder. Sagen Sie mit einem Worte nur: war mein Weiden nicht dumm und hoffnungslos?“

„Würde ich mich sonst so für Sie interessiert haben, Sie dummer — lieber — großer Junge, Sie?“

„Gisela!“ Sie entzog ihm mit einer Gewalt, die keinen Widerstand duldete, den Arm, den er zur Schulter empor mit Rufen bedeckte.

„Sie vergessen eines. Ich bin ein deutsches Mädchen! Wissen Sie nicht mehr aus der Geschichtsstunde, was Tacitus über die germanischen Frauen

sagte? Daß sie ihren Männern in die Schlacht folgten, durch Juruze zur größten Tapferkeit ermunterten und bei einer verlorenen Schlacht sich und ihren Kindern den Tod gaben!“

„Jetzt ist doch gar kein Krieg, warum denn da diese Geschichten,“ fragte er verdrießlich.

„Aber unser Vaterland blutet noch an den tausend Wunden eines verlorenen und verratenen Krieges. Sie selbst sprachen doch mal mit mir darüber, damals, als wir uns zum ersten Male sahen. Sehen Sie, das ist es ja, was ich an Ihnen so schätze. Ihre Hingabe an den Auferstehungsgedanken unseres Vaterlands, der ja bei Ihnen nur in eine etwas andere Form gekleidet ist. Sie empfinden in Wirklichkeit in Ihrem Innern genau so lebendig wie ich und andere. Schlagworte und Phrasen haben nur die Schale zernagt. Aber der Kern ist noch echt. Und weil ich das mit fünf- und neunzigprozentiger Sicherheit weiß, darum würde ich es begrüßen, wenn Sie. . . Seien Sie ein Mann, werden Sie ganz der Unserige! Solche Leute, die, wie Sie, Einfluß auf Arbeiterkreise haben, braucht das Vaterland. Unterstellen Sie sich meinem Kommando, treten Sie dem „Rugard“ bei!“

Sie hielt stille und sah ihn erwartungsvoll an.

„Und wenn ich es tue, Gisela, — ganz bin ich ja davon noch nicht überzeugt. Wenn ich es tue, um Ihre Willen, und dann?“

„Sie verlangen viel, das muß ich sagen,“ sprach sie mit merklich abgekühl-

tem Ton. „Sie sind anscheinend mehr Materialist als Idealist! Es ist häßlich von Ihnen, etwas so Hohes und Heiliges wie das Vaterland mit persönlichen Vorteilen zu verknüpfen. Ich habe mich am Ende doch getäuscht.“

Ihre traurige Stimme verfehlte nicht die Wirkung. „Gisela, habe ich Sie wieder verlehrt,“ rief er erschrocken.

„Ja, mein Herr, das verstehen Sie meisterhaft. Aber ich verbiete Ihnen, mich fernerhin so vertraulich zu nennen. Ein Mann, der so eigenföchtig denkt und handelt wie Sie, den kann ein deutsches Mädchen nicht achten, geschweige denn. . .“

Sie war im Zorn aufgefaßt und griff nach ihrem silbernen Handtäschchen. „Gisela, nicht so,“ bat er flehend. „Befehlen Sie, ich soll mich töten, aber verachten Sie mich nicht. Ich liebe Sie ja so. Bisher war ich grenzenlos einsam. Jetzt erst wird mir das Leben lebenswert. Sie haben ein Menschenleben in Ihrer Hand!“

Sie sah ihn spöttisch an und lachte ein Lachen, das nicht von ihr zu kommen schien. „Ihr Leben wollen Sie opfern? — Für mich? — Ich bin doch keine Menschenfresserin! Fühlen Sie denn nicht, Sie merkwürdiger Mensch, welcher Abgrund doch noch zwischen uns beiden auszufüllen ist, ehe ich Ihnen das auszusprechen erlauben darf, was ich Ihnen heute noch verbieten muß? Egoisten und Materialisten haben das Vaterland zugrunde gerichtet. Deutschdenkende Männer und Frauen arbeiten daran, es in neuem Glanz aufzuerstehen zu lassen. Und wenn es auch zur Zeit trübe aussehen mag, wer weiß, wie bald große Geschicknisse heranreifen, die Männer der Tat gebrauchen? Nur solche Männer kann ich achten und lieben! Mehr habe ich Ihnen

für heute nicht mehr zu sagen, Herr Sutrow.“

Sie stand entschieden auf. „Verfügen Sie über mich. . .“ flammelte er.

„Nein, Sie möchten sich doch nachher Vorwürfe machen, Sie hätten sich durch ein Weib überreden lassen. Wenn Sie zu uns kommen, müssen Sie ein Treuesprechen, einen Eid ablegen, und der muß aus eigener Ueberzeugung kommen. Ueberlegen Sie es sich acht Tage, sprechen Sie aber mit niemandem darüber und sagen Sie mir durch Herrn Peitchen Bescheid.“

Nach schlaflos verbrachter Nacht schleppte sich Sutrow müde und abgespant an seinen Arbeitsplatz. Wohl zum tausendsten Male seit gestern abend versuchte er sich klar zu machen, daß das, was ihm Gisela jetzt erzählte, nichts weiter als ein abgefelmtes Spiel war. Jetzt trank sie tatsächlich sein rotes Herzblut, war er ihr auf Leben und Tod verfallen.

Hinter ihm, weit weg, lagen die bitteren Erfahrungen der letzten zehn Wochen. Was er mühsam, schrittweise erkämpft und errungen, es schien weilt und verdorrt. Ja, Mary, sie hätte ihn retten, halten können, vor diesem dunklen Weg, der im Verderben enden mußte. Was sie wohl sagte, wenn er ein Sakentrenner wurde? —

Er ging nach Hause und schlief tief und traumlos bis zum anderen Morgen durch.

Als er aufstand, schien die Sonne und gab ihm neuen Lebensmut. Ein Zurück gab es nicht mehr, das stand jetzt fest. Gisela sollte sehen, daß er auch Opfer fähig war.

Ein Brief vom Sozialdemokratischen Wahlverein war angekommen. Er enthielt das Mittelbüchlein für den „Genossen Ernst Sutrow“ und eine Einladung für die Mitgliederversammlung, Freitag, den 12. März. War das ein Wink des Schicksals? Freitag, das war ja heute! Er steckte den Zettel sorgfältig ein und beschloß hinzugehen. Bileleicht, daß dabei das Falsche seiner bisherigen Anschauung, wozu „sie“ so durchdrungen war, ihm auch aufgehen, seine Abkehr erleichtern würde.

Sutrow, der eine große Arbeiterversammlung erwartete, sah sich arg enttäuscht. Die fünf Duzend Männer und Frauen hätten auch ebensogut einem Bürgerverein angehören können. Die ihm so wohl bekannten Typen der Kumpel und Sittensarbeiter fehlten fast gänzlich.

Der Referent, irgendein Akademiker, sprach breit und langweilig über Vereinfachung der Wirtschaftsverwaltung, Erfassung der Exportgewinne und die mangelhafte Ablieferung von Brotgetreide durch die Landwirte, weshalb die Regierung 500 000 Tonnen einführen müsse. Sutrow versuchte vergeblich aus dem breiten Redefuß einen fruchtbareren Gedanken herauszukristallisieren. Als der Redner erwähnte, daß es der Regierung gelungen sei, pro Woche 25 Gramm Fett mehr zu verteilen, ertönte das erste „sehr gut!“

Unauffällig nahm er seinen Hut und verträumte sich zur Tür hinaus. Wertwüßig, draußen im Vorraum ging es um so lebhafter zu. Er blieb einen Augenblick stehen, denn man diskuterte über den schlechten Berammlungsbesuch, der nur knappe fünf Prozent der Mitglieder betrug.

(Fortsetzung folgt.)

Für unsern Landwirt

Zur Bekämpfung der Zieselmäuse

Ist Strichnin bei der Bekämpfung der Pfiffer zuzulassen?

In dem in Nr. 60 der „Nachrichten“ gebrachten Artikel „Die Bekämpfung der Zieselmäuse“ wird vorgeschlagen, in Strichninlösung getränkte Hirse zu verwenden. Daß die Zieselmäuse unter Anwendung dieses Mittels zu Grunde gehen, ist nicht zu leugnen, aber trotzdem fragt es sich, ob es dem Landwirt mehr Nutzen als Schaden bringen wird. Darüber möchte ich einige Betrachtungen anstellen und daran gleich den Wunsch knüpfen, daß man diese Angelegenheit, bevor man sie in breitem Maße anwendet, nochmals prüft.

1. Durch das Regen von in Strichninlösung gelegenen Weizen oder Hirse würden nämlich nicht nur die Pfiffer, sondern auch die Vögel aussterben. Und wenn die Vögel aussterben, dann ist unser Wolgagebiet vielleicht schwerer heimgesucht und erhält durch die sich stark vermehrenden Insekten weit größere Schäden, als durch die Zieselmäuse.

2. In dem erwähnten Rezept ist gesagt, daß vor jedem Hamsterloch ein Teelöffel voll vergiftete Hirse zu legen sei. Damit kann man aber zwei Dörfer vergiften — für einen Hamster ist das entschieden zu viel.

3. Bei Giftlegung werden gute Resultate nur in den ersten 5—6 Tagen des Frühlings erreicht, nämlich dann, wenn das Feld noch nicht grünt. Sobald dies der Fall ist, suchen die Zieselmäuse frisches Gras, laufen über das gelegte Gift hinweg, scharren mit der

Zeit Erde darüber und — pfeifen weiter.

4. Ist das Strichnin dem Arbeiter sehr gefährlich. Die Vergiftung der Frucht sollte meiner Meinung nach nur von einem guten Agronomen, Arzt oder Feldscher gemacht werden, denn wenn der Bauer in einem Kessel Strichnin in hellem Wasser verdünnen will und nach Aufheben des Deckels den Dampf einatmet, dringt ihm gleich Blut aus der Nase, er fällt um und kann dabei sein Leben lassen. Hat der Arbeiter verwundete Finger, so stellt sich bei Berührung des Giftes gleich Blutvergiftung ein. Ich bitte daher alle Dorfvorstände, wenn diese Arbeit doch ins Werk gesetzt werden sollte, alle Arbeiter aufzuklären und ihnen zu sagen, daß das Gift sehr gefährlich ist.

5. In dem erwähnten Artikel gesagt, daß man dort, wo das Gift hingelegt wurde, 10 Tage lang kein Vieh weiden dürfe. Ich bin aber überzeugt, daß das Gift bei trockenem Wetter am 11. Tag noch ebenso stark ist, wie am ersten und noch nach einem Monat dem Vieh gefährlich werden kann, vorausgesetzt, daß nicht ein Platzregen das Gift wegschwemmt.

Ich erlaube, alle diese oben angeführten Tatsachen bei der Verwendung von Strichnin bei der Bekämpfung der Zieselmäuse in Betracht zu ziehen und am liebsten überhaupt von dieser Methode des Kampfes mit den Zieselmäusen abzusehen. Landmann.

Ueber Kauf und Verkauf von Gärten

Laut einem Rundschreiben des Obersten Gerichtshofes der RSFSR vom 16. Juni 1924 war die Erklärung gegeben, daß Baumpflanzungen (Obst-, Weingärten u. dergl.) verkauft werden können, doch nur in dem Falle, wenn dem Käufer in festgesetzter Ordnung das Landstück, auf welchem die Anpflanzungen sich befinden, in Nutznießung gegeben wird. Durch eine spätere Bestimmung desselben Gerichts wurde dieselbe Ordnung auch auf Fälle öffentlicher Versteigerung der Gärten ausgedehnt. Die Anwendung dieses Gesetzes in der Praxis zeigte seine Unvollkommenheit. Obgleich der Übergang des angepflanzten Landstückes vom Verkäufer zum Käufer von der entsprechenden Landgemeinde oder den Landorganen bewilligt sein mußte, hatte das erwähnte Gesetz dennoch zur Folge, daß der Kauf-Verkauf und öffentliche Versteigerung in Wirklichkeit zu einem Kauf-Verkauf des Landes führte, was unser Landgesetz gänzlich verbietet. Wohlhabende Schichten der Bevölkerung benutzten diese Gelegenheit, um auf diese Art und Weise bedeutende Gartenlandstücke in ihre Nutznießung zu vereinigen. Der Kauf-Verkauf der Anpflanzungen war nichts anderes, als ein verschleierte Kauf-Verkauf von Land.

Angeichts der neuen Gesetzesvorlage über Landnutznießung und Landbesitzung haben die VR f. Justiz und Landwirtschaft am 28. August 1928 folgende Hinweise gegeben:

1) Der Verkauf von Gärten laut Vertrag der Landnutznießer und öffentlicher Versteigerung ist unzulässig. Personen, die sich der Schließung eines solchen Vertrags schuldig gemacht haben, werden laut § 87-a des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung ge-

zogen mit Freiheitsverlust bis zu 3 Jahren und Enteignung von Erwerb des Landstückes, das Gegenstand des Rechtsgeschäfts war, und des dafür erhaltenen Wertes. Außerdem werden die betreffenden Personen ihres Landanteils, der sich in ihrer Nutznießung befindet, auf die Dauer bis zu 6 Jahren verlustig gemacht.

2) Im Falle das Recht des Landnutznießers auf das Obst- oder Weingartenlandstück aus dem in Landgesetzbuche vorgesehenen Gründen sich einstellt, gehen solche Landstücke in Verfügung der Landgemeinde oder Landorgane über, welche die freigeordneten Landstücke in der allgemeinen Ordnung des Landnutznießungsrechts neuen Landnutznießern zuteilen.

3) Der werttätige Landnutznießer, dessen Nutznießungsrecht auf das unter Obst- oder Weingarten befindende Landstück sich eingestellt hat, ist berechtigt, von demjenigen, dem das Landstück in Nutznießung überlassen ist, eine Entschädigung für seine in dem Garten verwendete und unausgenützt gebliebene Mühe und Mittel zu verlangen. Der nichtwerttätige Landnutznießer besitzt das Recht auf Ersatz seiner Ausgaben landwirtschaftlicher Bedeutung nicht, widrigenfalls wäre es eine Entschädigung für nicht werttätige Einnahmen von Land, was unserm Landnutznießungsrecht zufolge nicht zulässig ist. Eine Ausnahme bilden wirtschaftliche Gebäude, deren Wert jeglichem Landnutznießer, der Eigentümer dazu ist, ersetzt werden muß.

4) Wie alle anderen Ländereien, unterliegen Obst- und Weingartenlandstücke keiner Aufnahme und Verkauf für Schulden.

Vollrichter des 7. Rayons F. Gans.

Berschiedenes

Veruntreuer als „Armenvater“

Worzentan, Kanton Fjodorowka. Als Vorsitzender des Bauernhilfskomitees „arbeitet“ der Bürger Deiter, vormalsiger Besitzer einer Getreidemühle, einer Delmühle und eines Landstücks von 300 Desjatinen. Dieser Bürger ist der „Schutzengel“ der Armen, obgleich die Armen ihn nicht verdauen können und gegen ihn sind. Ihre Unzufriedenheit begründen die Armen damit, daß Deiter als Verwaltungsmittglied des Konsumvereins 633 Rbl. veruntreute, erstens, und zweitens, daß er als Vorsitzender des Dorfrates bei der Revision einen Ueberschuß von 23 Rbl. hatte, worüber die Revisionskommission in ihrem Akt, der drei Tage später aufgesetzt wurde, kein Wort sagte; drittens als Dorfvorsitzender befahl er im vergangenen Jahr dem Verwalter des örtlichen Kornspeichers, den von den Wohlhabenden und Kulaken gelieferten unreinen Samen (Samensfonds) zu übernehmen, obgleich er vom Uebernehmer noch davor gewarnt wurde. Deiter gab sich nicht damit zufrieden, sondern schütete selbst Weizen „mit Schwänzen“, wie man hier zu sagen pflegt. Das Resultat dieser Mißwirtschaft war, daß bei der Reinigung des Samens in diesem Jahr

300 Rub Weizen als untauglich anerkannt wurden.

Viertens, dem Dortrat wurden 60 Rbl. Steuernachschuß zugestrichen, um auf diese Summe die armen Wirtschaften zu befreien. Wie diese Summe von Deiter zerlegt wurde, davon spricht die Tatsache, daß er seiner Schwester, die 10 Desjatinen Aushaft, 2 Pferde, 3 Rühre und Kleinvieh besitzt, 7 Rbl. 50 Kop. Steuernachschuß zusprach.

Fünftens: Deiter selbst verheimlichte bei der Aufnahme der Steuerobjekte 5 Schafe und beging noch eine Reihe anderer Verbrechen.

Ungeachtet dessen, daß die Bürger die Bevollmächtigten zur Durchführung der Umwahlen des Bauernhilfskomitees, die Gen. Elert und Bastowa, vor diesem Bürger warnten, fanden diese es doch für notwendig, Deiter als Vorsitzenden in das Bauernhilfskomitee zu wählen. Als Antwort auf diesen ungeschickten Druck verließ ein Teil der Wähler die Wählerversammlung, und Deiter wurde, bei Nichterhaltung der vorhandenen Wahlregeln, gewählt.

Meiner Meinung nach müßte die Prokuratur diese Mitteilungen und Anschuldigungen nachkontrollieren, um Deiter seines Amtes zu entheben und zur Verantwortung zu ziehen. 7 a

Der 1. Mai im kapitalistischen Auslande

Maifeier in Oesterreich

In Wien (Oesterreich) verlief die Maidemonstration ohne Zwischenfälle. An der von der kommunistischen Partei organisierten Demonstration nahmen einige tausend Menschen teil, darunter auch Abteilungen der Roten Arbeiterwehr, sowie der linke Oppositionsflügel der Sozialdemokratischen Partei, der auf dem antisozialistischen Kongreß beschloß, am 1. Mai unter den Losungen der kommunistischen Partei zu demonstrieren. Die Feiern des 1. Mai verlief auch in der Provinz ohne Störungen. Nur in Kapsenberg kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern des sozialdemokratischen Schutzbundes und Mitgliedern der faschistischen Organisation, wobei 19 Menschen verwundet wurden.

Wichtiger Aufmarsch der Kommunisten in Prag

In Prag, der Hauptstadt der Tschechoslowakei, zeichnete sich die Demonstrationsschlange der tschechoslowakischen kommunistischen Partei durch ihren rein proletarischen Charakter und ihren revolutionären Charakter aus. Die kommunistische Kolonne, die an 20 000 Teilnehmer zählte, übertraf mit ihrer Größe die Kolonne der Sozialdemokraten. Unter

den Fahnen der kommunistischen Partei demonstrierten viele parteilose Arbeiter. An der Sammelfeld der Kommunisten und während des Demonstrationsumzugs konfiszierete die Polizei, die alle ihre Kräfte mobilisiert hatte, Plakate und Losungen gegen den Krieg und den Faschismus und für die Sowjetunion, unter anderem auch ein Porträt Lenins. Dadurch wollte sie die Demonstranten offensichtlich zu Tätlichkeiten provozieren. Die Führer der kommunistischen Demonstrationsschlange konnten die aufgebrauchte Masse nur mit Mühe von einer Auseinandersetzung mit der Polizei abhalten.

Die englischen „Venschewiti“ boykottieren die Maifeier

Die Organisationen der englischen Arbeiterpartei boykottierten die Maidemonstrationen, die revolutionäre Arbeiterorganisationen demonstrierte aber auf der Straße. An der Spitze einer fünftausendköpfigen Demonstration marschierten Teilnehmer des Weltkrieges. Die Demonstranten trugen zahllose Fahnen und Plakate mit Losungen der Solidarität mit den Arbeitern der Sowjetunion, des Kampfes gegen den weißen Terror in Indien, gegen die imperialistische Kriegesgefahr usw. Die Demonstration wurde überall von der Polizei begleitet.

Verhaftung aller Arbeiterführer in Paris

Am 1. Mai war es in Paris und Umgebung, laut offizieller Meldung, ruhig. Als Vorbeugungsmaßnahme hatte die Pariser Polizei alle Führer und alle Aktivistinnen verhaftet, die die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit aufforderten. Auch die Zeitungsvorkäufer, die die Nummer der kommunistischen Zeitung „Humanité“ verkauften, wurden verhaftet, die Zeitung aber in ihrer ganzen Auflage beschlagnahmt. Unter den 3400 Verhafteten sind viele kommunistische Führer und 350 Ausländer. Auch der kommunistische Parlamentsabgeordnete Doriot wird verhaftet.

Laut offizieller Mitteilung streikten am 1. Mai 60 Prozent aller Pariser Industriebetriebe. Fast alle Mietautos streikten. Viele von den revolutionären Gewerkschaften anberaumte Meetings konnten infolge der außerordentlichen Polizeimaßnahmen nicht stattfinden. Wie die Zeitungen mitteilen, lagen am 1. Mai in den Pariser Vorstädten fast 75 Proz. der Betriebe still.

Streik in Kowno

Trotz des Verbots der Feiern des 1. Mai arbeiteten die Fabriken und Druckereien am 1. Mai in Kowno (Litauen) nicht.

Gesundheitswesen

„Dienstestrig“, wenn was herauskommt

Hohendorf, Kanton Seelmann. Der Arzt, der von der Regierung im Rappentaler Rayon angestellt ist, bemüht sich, so viel wie möglich den Kredit der Regierung unter den Bauern herabzusetzen, indem er den werttätigen Bauern in keiner Weise entgegenkommt. Hier einige Beispiele:

1) In Medental liegt ein armer Bauer schon mehrere Wochen an einem schweren Leiden darnieder. Man wollte den Arzt holen, der sich z. B. in Medental aufhielt, da der Kranke unmöglich das Bett verlassen kann. Aber der Arzt fährt aus unbekannten Gründen nicht mit.

2) Ein Schwindsüchtiger (auch in Medental) vorordnete er falsche Medizin, sodaß sich ihr Krankheitszustand verschlimmerte.

3) Ein Bürger aus Lysanderhöf (armer Bauer — gewesener Mühlenarbeiter) wollte ihn zu seinem todkranken Kinde holen. Er fährt jedoch nicht mit, sondern läßt sich das Kind bringen. Trotz der Kälte und trotzdem das Kind dem Erhalten nahe war, mußten die Eltern mit ihm die 12 Werk zum Arzte fahren und dieser empfing sie mit den Worten: „Na sehen Sie, es glng!“

4) Zu einem an Augenentzündung Erkrankten wollte man ihn nach Hohendorf holen; er fährt nicht mit, weil es zu kalt ist.

5) Ein mehr bemittelter Bauer (aus Lysanderhöf) will ihn zu seinen an Grippe erkrankten Kindern holen, er fährt mit und läßt sich dafür 10 Rubel geben. Das zweitemal bekommt er „nur“ noch 5 Rubel und das drittemal fährt er nicht mehr.

6) Wenn ein Kranker aus einem entfernten Dorfe kommt und die Empfangskunden schon vorüber sind, dann muß er bis zum andern Tage warten. Statt daß die Empfangskunden um 9 beginnen, kommt es vor, daß die ersten Kranken erst um 1/11 vorgenommen werden. Gute Belanten kommen in erster Linie an die Reihe, auch wenn sie nicht aufgeschrieben sind und bekommen ihre Arznei sofort im Wartezimmer, während „Fremde“ draußen einige Stunden warten müssen.

7) Wenn dieser Arzt auch weiterhin noch so arbeitet, dann muß sich die werttätige Bevölkerung, trotzdem ein Arzt hier ist, anderweitig um ärztliche Hilfe nicht abgeben lassen?

VR für Gesundheitswesen, untersuche diese Geschichte einmal! 9 b. t.

Verantwortlicher Redakteur: S. Schmidt.

Verloren sind und werden für ungültig erklärt

Zwei Werbekarten auf den Namen S. S. Katzer aus Seewald, Kant. Frank. 592

Eine Werbekarte auf den Namen Heinr. des Johannes Weibert aus Neu-Messler, Kanton Frank. 593

Eine Werbekarte auf den Namen Friedrich des Friedrich Witsch aus Neu-Messler, Kant. Frank. 594

Zwei Werbekarten unter 25 und 1111 ausgefüllt von dem Balzerer KKK auf den Namen Jacob des Jacob Kaufmann aus Schilling, Kant. Balzer. 595

Obligatorische Verordnung Nr. 24

des Präsidiums des Zentral-Vollzugs-Komitees und des Volkskommissars der Autonomen Soz. Räte-Republik der Wolgadeutschen

Ueber die Regulierung des Handels mit Branntwein (Schnaps) und Bier und über die Kampfmaßnahmen gegen Trunksucht und Unflug infolge der Trunksucht

Zwecks Regulierung des Handels mit Kornbranntwein (Schnaps), Branntweinprodukten, Kognak, Trauben-, Frucht-, Beeren- und Rosinenweinen und Bier und der Verhütung des Kampfes mit der Trunksucht, hat das Präsidium des Zentralvollzugs-Komitees und der Rat der Volkskommissare der U.S.S.R. der Wolgadeutschen beschlossen:

1. Der Handel mit Kornbranntwein (Schnaps), Branntweinprodukten, Kognak, Trauben-, Frucht-, Beeren- und Rosinenweinen und Bier, sowohl Großhandels als Einzelvertrieb, ist nur in der Form gestattet, die in der Genehmigung angegeben ist, die von der Administrativverwaltung jedem einzelnen Unternehmer oder jeder einzelnen Person herausgegeben wird.

Anmerkung 1: Unternehmungen, die eine Erlaubnis auf Groß- und Einzelverkauf von Kornbranntwein, Kognak und Branntweinprodukten besitzen, haben das Recht, entsprechenden Handel mit Trauben-, Frucht-, Beeren- und Rosinenweinen zu treiben, ohne sich besondere Genehmigungen und Patente beschaffen zu müssen.

Anmerkung 2: Unternehmungen, die eine Genehmigung oder Patent auf Groß- und Einzelverkauf von Trauben-, Frucht-, Beeren- und Rosinenweinen besitzen, haben das Recht nur mit besonderer Genehmigung und Beschaffung eines entsprechenden Patents Einzelhandel mit Bier zu treiben.

Anmerkung 3: Unternehmungen für Großhandel mit starken Getränken sind verpflichtet, einzelne Patente auf jegliche Art von Großhandel anzuschaffen.

2. Der Verkauf von im § 1 dieser Verordnung angegebene Getränke, wird in den Betrieben, Büffs, gesellschaftlicher Anstalten, Theaters, Kasinos, Badeanstalten, gesellschaftlichen Gärten und Spazierplätze nicht zugelassen, in Restaurants, Speisefesteln sowie staatlichen und kooperativen so auch in privaten ist der Verkauf von Branntwein und Branntweinprodukten verboten.

3. Der Verkauf von im § 1 dieser Verordnung angegebene Getränken zur Fortnahme fürs Haus aus allen Unternehmungen ist nur Ausnahmefälle gestattet (Restaurants, Speisefesteln, Stationsbüffets) ist verboten.

4. Der Handel mit den im § 1 angegebenen Getränken sowohl staatlichen, als kooperativen und Privathandel aus Lagerräumen, Magazinen und Buden darf nicht früher als um 8 Uhr morgens begonnen und nicht später, als um 6 Uhr abends geschlossen werden.

Anmerkung 4: Handelsunternehmungen, die sich außer dem Handel mit Branntweinprodukten, Kornbranntwein, Kognak und Branntweinprodukten mit dem Verkauf anderer Waren beschäftigen wie Wein- und Delikatessenhandel, dürfen zum Handel mit den anderen Waren (außer Wein, Kognak, Branntwein und Branntweinprodukten) im Zeitraum der für den Handel überhaupt bestimmt ist, offen sein.

Anmerkung 5: Den Administrativabteilungen der entsprechenden Kanton-Vollzugs-Komitees und Stadträte der U.S.S.R. der Wolgadeutschen steht das Recht zu, den Handel mit spirituellen Getränken, nach ihrer Ansicht, nicht später als bis zu 12 Uhr nachts zu gestatten, unter der Bedingung, daß die Personen, die diesen Handel führen wollen, die vorgesehene Steuer für Späthandel entrichten.

und Feiertagen und am Tage vor den Ruhetagen verboten. — Art. 109 und 111 des Arbeitergesetzes und Verordnung des Volkskommissars für Arbeit der U.S.S.R. der Wolgadeutschen veröffentlicht in der Zeitung „Trudowaja Branda“ Nr. 2 vom 3. Januar 1926.

Anmerkung: Der Handel mit all. Getränken wird verboten: zur Zeit der alljährlichen Einberufungen in die Rote Arbeiter-Bauernarmee, zur Zeit, wenn die Reservisten auf den Sammelpunkten zur Ableistung ihrer sich wiederholenden Reserveübungen einberufen werden und zur Zeit der Reserve-Kontrollersammlungen der Roten Armee und ebenso auch zur Zeit der Durchführung von Besuchs- und sich wiederholenden Mobilisierungen, die einen Massencharakter tragen, was in jedem einzelnen Falle durch die obligatorischen Verordnungen der örtlichen Vollzugs-Komitees oder Stadträte der örtlichen Stadträte festgesetzt wird.

7. Bei Schaumhandel ist die Verabfolgung von Traubenweinen, Kognak, Kornbranntwein und Branntweinprodukten nur bei Verabfolgung von Speisen in einem Quantum von nicht mehr als einer Flasche auf jeden Besucher gestattet.

8. Der Verkauf von Kornbranntwein zu höheren Preisen, als auf der Flaschenetikette vermerkt ist, ist verboten.

9. Verabfolgung und Verkauf von Traubenweinen, Kognak, Kornbranntwein, Branntweinprodukten und Bier an Personen, die jünger sind als 18 Jahre, sowie Personen, die sich in trunkenem Zustand befinden ist verboten und werden in die Bierhallen und Restaurants nicht zugelassen.

10. Die Aufbewahrung von Traubenweinen, Kognak, Kornbranntwein und Branntweinprodukten in Handelsunternehmungen, die kein Recht auf Handel mit denselben haben, ist verboten, ebenfalls verboten ist die Aufbewahrung besagter Getränke in entleerten oder entfestigten Zuständen in Handelsunternehmungen, die das Recht auf Handel mit denselben besitzen.

11. Der Genuß von Getränken, die im § 1 dieser Verordnung aufgeführt sind, sowohl von der gesetzlich zugelassenen Stärke, als auch von der verdolerten, ebenfalls auch der Genuß von Getränkeextrakten (Samogon) ist verboten an allen Stellen des öffentlichen Verkehrs: auf den Straßen und Plätzen, in öffentlichen Gärten, auf Boulevards und Märkten, auf Versammlungen und dergl., in den Lokalen der Anstalten und Betriebe. Der Genuß der angegebenen Getränke in öffentlichen Lokalen: Restaurants, Speisefesteln, Klubs, Kafes, Bierhallen, Büffets usw. ist nur in Bezug solcher Getränke gestattet, mit denen zu handeln besagte Anstalten das Recht haben.

Anmerkung: Im Falle, daß Besucher spirituelle Getränke in Lokalen genießen, die das Recht auf Handel mit solchen Getränken nicht besitzen, sind die Besitzer der Lokale verpflichtet, durch Verhängung der Mitz Maßregeln zur Nichtgenussung des Trinkens zu ergreifen. Bei Einhaltung des letzteren tragen die Besitzer der Lokale keine Verantwortlichkeit, sondern zur Verantwortlichkeit werden diejenigen Personen gezogen, die für den Genuß der Getränke an unerlaubter Stelle gestatten.

(Schluß folgt.)

Verordnung

Das Präsidium des Zentral-Vollzugs-Komitees und der Rat der Volkskommissare der Autonomen Sozialistischen Räte-Republik der Wolgadeutschen beschließen:

Die Nummerierung zum B. „a“, Abschnitt 4 der Verordnung des ZVK und BKR der U.S.S.R. der Wolgadeutschen vom 9. Nov. 1926 über die Befreiung von der Transporthilfssteuer, veröffentlicht in den Zeitungen „Trudowaja Branda“ Nr. 25 vom 26. Februar 1929 und „Nachrichten“ Nr. 47 vom 28. Februar 1929 folgendermaßen abzuändern:

Die Pferde, die im Fuhrgewerbe als Rutz- und Lastpferde ausgenutzt werden und bei Belegung mit der landwirtschaftl. Steuer aufgenommen wurden, werden für die Periode vom 1. Oktober 1928 bis zum 30. April 1929 von der britischen Transporthilfssteuer befreit und nach genanntem Kriterium auf allgemeinen Grundlagen befreit.

Zeitw. Vorsitzender des ZVK der U.S.S.R. der Wolgadeutschen: W. B. Kunj. Stellv. Vorsitzender des ZVK d. U.S.S.R. der Wolgadeutschen: H. Dörge. Sekretär des ZVK d. U.S.S.R. d. W.D.: W. Sandberg. Kowno, den 25. April 1929.